

Der Arbeitskreis Trauerkultur hat die folgenden Projekte bisher umgesetzt:

In den Jahren 1999, 2001 und 2003 wurden viel beachtete Ausstellungen zu dem Thema „*Leben mit dem Tod*“ in der St. Petri-Kirche zu Lübeck durchgeführt.

In regelmäßig angebotenen *Friedhofsführungen* werden Fragen zu Themen wie Bestattung, Grabarten, Grabstein, Grabanlage, Grab- und Grabmalpflege beantwortet.

Auf dem jährlich veranstalteten „*Tag des Friedhofs*“ werden wechselnd auf den Friedhöfen in Lübeck und Umgebung Ausstellungen und Informationen zu den Themen „*Tod, Bestattung und Trauer*“ präsentiert.

Als ein Beispiel für eine gelungene Alternative zur namenlosen Beisetzung wurden ab dem Jahr 2000 die *Urmengemeinschaftsgrabstätten* auf den Friedhöfen Vorwerk, Waldhusen, Travemünde und Schlutup eingerichtet. Diese Grabart kommt dem Wunsch nach einer dauerhaften, gepflegten Grabstätte mit einem würdig gestaltetem Grabmal mit der Inschrift der Verstorbenen entgegen.



Auf dem St. Lorenz-Friedhof ist 2003 eine *Gedenk- und Bestattungsstätte für Totgeborene* eingerichtet worden. Dort finden vier Mal im Jahr Trauerfeiern und Bestattungen von tot geborenen Kindern mit einem Geburtsgewicht unter 500 g statt.

Mitglieder des Arbeitskreises Trauerkultur

- Kirchen
- Friedhofsverwaltungen
- Bestatter
- Steinmetze
- Friedhofsgärtner
- Trauerredner
- Lübecker Hospizbewegung
- Hospiz Rickers-Kock-Haus
- Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge
- Lübecker Aidshilfe
- Pro Familia



Kontakt

Katrin Baumann
Friedhofsgärtner Lübeck eG
– Geschäftsstelle –
Friedhofsallee 69 · 23554 Lübeck
Tel. 0451 - 49 28 50
Fax 0451 - 4 99 49 85
info@arbeitskreis-trauerkultur.de
www.arbeitskreis-trauerkultur.de



Für einen **BEWUSSTEN UMGANG
MIT TOD UND TRAUER**

Für eine **LEBENDIGE TRAUERKULTUR**

Gegen **DAS VERGESSEN**

*Wenn die Erinnerung an das
Vergangene erlischt, woran sollen wir
dann die Zukunft ausrichten?*

Arbeitskreis Trauerkultur Zwischen Tradition und Gegenwart



Menschen wissen nicht nur, dass sie sterblich sind. Vorher erfahren und wissen sie, dass sie in ihrem Leben Hinterbliebene sein werden. Von den Anfängen der Menschheitsgeschichte an haben diese Erfahrungen Kultur gebildet.

Zu allen Zeiten bis in die Gegenwart sind die Fragen aktuell geblieben: Wo bleiben die Verstorbenen und welchen Zugang haben die Lebenden zu ihnen?

Die Frage nach dem Verbleiben der Toten hat ihre Antworten in der Trauer- und Begräbniskultur gefunden. Der Wunsch, den Verstorbenen nahe zu sein, hat die reiche Kultur des Trauerns mit ihren Symbolen, Riten, Liedern und Gebeten entstehen lassen. Bis in unsere heutige Zeit hinein sind diese Fragen nicht zur Ruhe gekommen. Die vielfältige Suche nach gültigen Ausdrucksformen für Abschied, Trauer und Gedenken gibt seit Jahrhunderten Zeugnis davon.

Der Arbeitskreis Trauerkultur sieht seine Aufgaben und Ziele in der Bewahrung der Tradition im Einklang mit einem zeitgemäßen Umgang mit Trauer und Tod in unserer Stadt.



Kein Mensch ist im Leben namenlos – warum sollte es nach dem Tod anders sein?

Die stetige Zunahme der Einäscherungen, die Entwicklung der namenlosen („anonymen“) Bestattungen, die rückläufige Anzahl der Trauerfeiern und das zunehmende Angebot alternativer Bestattungen außerhalb von Friedhöfen zeigen, dass sich ein Wertewandel in unserer Gesellschaft vollzieht. Es scheint für Tod und Trauer nicht mehr der Raum zu sein, der es ermöglicht, den Verlust eines Menschen zu verarbeiten. An die Stelle der Erinnerung tritt immer häufiger das Vergessen.

Es ist ein Anliegen des Arbeitskreises Trauerkultur, diesen Raum zu schützen und wieder in das Bewußtsein der Menschen zu rücken. Die Auseinandersetzung mit dem Tod hilft, Ängste und Befürchtungen abzubauen und ihn als Teil des Lebens zu begreifen.

Friedhöfe spielen dabei eine wichtige Rolle. Als Ruhestätte für die Toten sind sie gleichzeitig ein Ort der Ruhe und Besinnung für die Lebenden.

**Die Friedhöfe liegen voller Menschen,
ohne die die Welt nicht leben konnte.**

Irishes Sprichwort

Aus unterschiedlichen Gründen lassen sich Menschen heute namenlos unter dem grünen Rasen beerdigen und verzichten damit auf ein Zeugnis ihres Lebens. Menschen, die selbst über Jahre und Jahrzehnte das Grab der Eltern, der Angehörigen, der Freunde gepflegt haben und damit ihre Trauer verarbeiten konnten, wollen ihren Kindern „nicht zur Last fallen“. Oft entdecken die Kinder erst beim Tod der Eltern eine Verfügung, dass die Beerdigung namenlos erfolgen soll. Der Wunsch wird als letzter Wille akzeptiert, auch wenn die Familie lieber eine individuelle Grabstätte für die Eltern gewählt hätte. Ein offenes Gespräch zu Lebzeiten kann Klarheit schaffen.



Das individuelle Grab ist der zentrale Ort der Trauer und ermöglicht den hinterbliebenen Angehörigen, Freunden und Nachbarn aktive Trauerarbeit. Die Gestaltung und Pflege des Grabes und des

Grabmals geben den Angehörigen das Gefühl, etwas für den Verstorbenen tun zu können und ihm nahe zu sein. Die Verwendung von Lieblingspflanzen und die individuelle Gestaltung des Grabmals schaffen eine lebendige Erinnerung und sind gleichzeitig Ausdruck der Persönlichkeit des Verstorbenen. Er ist nicht vergessen, sondern bleibt sichtbar ein Teil unseres Lebens. Traditionelle und neue Bestattungsformen machen es möglich, den Ort der letzten Ruhe zu kennen und im Andenken an den Verstorbenen zu bewahren.

Nehmen Sie Ihren Tod persönlich

Zu Lebzeiten schon an den Tod zu denken, ist für die meisten Menschen immer noch unangenehm. Warum sich jetzt damit beschäftigen, er ist doch noch in weiter Ferne.

Jeder selbst kann für sich klären, wie er sich seinen letzten „Lebensabschnitt“, seinen Abschied, vorstellt.

Es geht dabei um unser ureigenes Interesse und sollte von großer Bedeutung für uns sein. Die Menschen, die selbst festlegen, wie ihre eigene Beerdigung durchgeführt werden soll, dürfen nicht die Ausnahme bleiben.

